



Mit Konsequenz gegen die Moderhinke der Schafe vorgehen

Moderhinke ist eine ansteckende Entzündung der Klauenlederhaut, die Lahmheit und Schmerz beim Schaf verursacht.

Im Kampf gegen Moderhinke hat uns die Wissenschaft in den vergangenen Jahren zwei Innovationen beschert, von denen Tierärzte, Schafhalter und vermutlich auch Schafe lange geträumt haben: Zum einen Wirkstoffe, die zur Behandlung von Moderhinke bei Schafen zugelassen sind, zum anderen ein neues Laborverfahren (PCR) zum Nachweis des Moderhinke-Erreger *Dichelobacter nodosus* in der Klaue. Damit eröffnen sich neue Perspektiven für die Therapie, Kontrolle und Sanierung einer Krankheit, die in vielen Herden nach wie vor ein großes Problem mit negativem Einfluss auf Leistung und Tierwohl darstellt.

Immer wieder akute Neuausbrüche

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, wie sehr sich die Lage verändert hat. Früher galt Moderhinke als „Schäferkrankheit“. Blutiges Freipräparieren und Behandlungen mit möglichst „scharfen“ Mitteln wurden als zielführend erachtet, eine Sanierung erschien aussichtslos, weil bestimmte Böden als Erregerreservoir galten.

Zwar wissen die meisten Schafhalter und Tierärzte mittlerweile, dass es sich bei Moderhinke um eine bakterielle Infektion handelt, die mit bestimmten antibiotischen Wirkstoffen gut zu behandeln ist. Dennoch war eine nachhaltige Lösung des Problems bislang kaum möglich, weil der Erreger weiterhin in der Herde latent vorhanden war und immer wieder akute Neuausbrüche verursachte. Ein weiteres Hindernis bestand in der eingeschränkten Zulassung geeigneter Antibiotika und den arzneimittelrechtlichen Zwickmühlen bei der Anwendung von Fußbädern.

Auch diese Phase ist nun mit der Zulassung moderner Makrolidantibiotika für die Tierart Schafe und die Indikation Moderhinke überwunden. Wichtiger als die dadurch gewonnene Rechtssicherheit ist die Wirksamkeit der neuen Medikamente:



Fotos: Dr. Strobel

Linkes Bild: Moderhinke-Klaue eines Schafs mit deutlichen krankhaften Veränderungen (5. Grades) am Tag der Behandlung.

Rechtes Bild: Gleiche Klaue 21 Tage nach Behandlung.

Sie sind nicht nur in der Lage, die akuten klinischen Symptome zu behandeln, sondern auch den Moderhinke-Erreger aus den Klauen zu beseitigen. Die Erregerfreiheit kann mittels PCR nachgewiesen werden.

Bei der Moderhinke wechselt der Erreger zwischen Ruhephasen ohne Symptome und Vermehrungsphasen. Beim Zusammenwirken verschiedener Faktoren (Gummstiefelklima = warm, feucht, sauerstoffarm) kommt es immer wieder zu akuten Ausbrüchen. Ausgehend vom Klauenspalt frisst sich *D. nodosus* durch die verhornenden Schichten der Lederhaut und löst dabei das Klauenhorn bis zur Klauenspitze ab. Auf diesem Weg ist der Erreger für die lokale Behandlung von außen nur schwer zugänglich. Auch durch Injektionsbehandlungen war es bisher schwierig, ausreichend hohe und anhaltende Wirkstoffspiegel für eine erfolgreiche Behandlung zu erzielen. Dies ist nun durch moderne Antibiotika aus der Gruppe der Makrolide (wie z. B. Gamithromycin) möglich. Der Wirkstoff reichert sich im entzündeten Gewebe der Klauenlederhaut an und ist aufgrund des lang anhaltend hohen Spiegels auch für die Behandlung schwerer Stadien von Moderhinke geeignet. Eine Behandlung erfolgt über eine einmalige Injektion und macht damit den Weg frei für eine dauerhafte Sanierung.

Konsequente Behandlung ein Muss

Eine vollständige Sanierung ist möglich, wenn es gelingt, tatsächlich alle Tiere er-

folgreich zu behandeln und jede Neuinfektion während des Sanierungszeitraums zu vermeiden.

Diese Forderung ist in der Realität schwer zu erfüllen. Um zu verhindern, dass der Behandlungserfolg durch Fehler bei der Injektion, Dosierung oder Logistik usw. gefährdet wird, muss jedes einzelne Tier zwei bis drei Wochen nach der Behandlung kontrolliert werden. Jedes danach plötzlich hinkende Tier muss innerhalb von zwei Tagen behandelt und bei Verdacht auf Moderhinke aus der Herde entfernt werden. Die übrige Herde kann in solchen Situationen durch ein Fußbad geschützt werden. Wenn diese Maßnahmen nicht gewährleistet werden können, ist eine vollständige, zeitgleiche Herdenbehandlung nicht die Methode der Wahl. Dann ist es sinnvoller akute Ausbrüche über mehrere Jahre durch konsequente und schnelle Einzeltierbehandlung mit den neuen Wirkstoffen abzufangen und so den Teufelskreis der Moderhinke zu durchbrechen. Auch dieser Weg führt – langsam, aber sicher – zum Ziel.

Festzuhalten bleibt ...

Die neuen Tools schaffen die Möglichkeit ein altes Problem dauerhaft zu lösen. Voraussetzung ist ein maßgeschneiderter Plan. Gute Logistik und aktuelles Know-how sichern den Erfolg (www.schafpraxis.de).

Dr. Heinz Strobel,
Schafpraxis Stoffenried